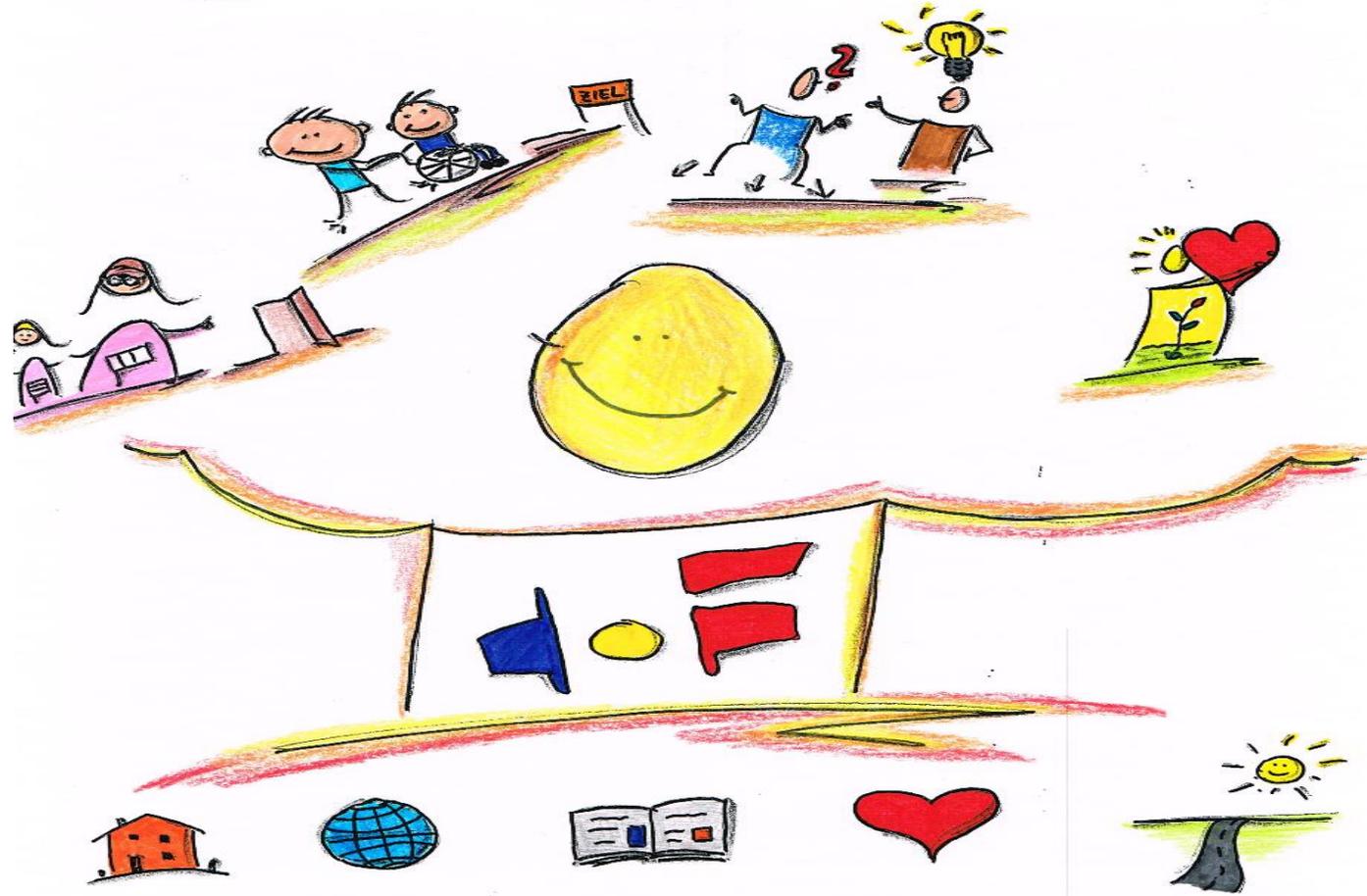


Inklusion





- Ziel: Sieben Regionen, die sich im Bereich der Inklusion bereits besonders hervorgetan haben, sollen nach dem Vorbild der Modellregion Kempten weiterentwickelt werden. Es sollen eigenständige Konzepte entwickelt werden, von denen die gesamte bayerische Schullandschaft profitiert.
- Grundsatz: Vorhandenes neu denken.
- Ausgewählte Regionen: Ansbach, Aschaffenburg, Augsburg, Hof - Stadt, Landshut, Tirschenreuth, Weilheim-Schongau



Auftaktveranstaltung in München am 9.12.2019



V.l.: Bernhard Wölfl (Sonderschulrektor, Schule am Lindenbühl Hof), Alexander Wunsch (Ltd. Regierungsschuldirektor, Sachgebiet 40.1.), Roland Spies (Ltd. Regierungsschuldirektor Sachgebiet 41), Anna Stolz (Staatssekretärin für Unterricht und Kultus), Klaus Wulf (Unternehmensbereichsleiter Stadt Hof), Carolina Trautner (Staatssekretärin für Familie, Arbeit und Soziales), Manfred Riedel (Schulrat, Staatliches Schulamt Hof), Henrik Schödel (Rektor, Sophiengrundschule Hof)

<https://www.bayern.de/start-der-initiative-inklusive-regionen-staatssekretrinnen-anna-stolz-und-carolina-trautner-bei-auftaktveranstaltung-sieben-neue-inklusive-regionen/>

- Erster Auftrag: Präsentation eines „5 Minuten Plakats“ während der Auftaktveranstaltung in München am 9.12.2019
 - Steuergruppe unter Leitung des Staatlichen Schulamts Hof:
 - Inklusionsschulrat
 - Schulleiter Profilschulen Inklusion
 - Schulleiter Förderschulen
 - Inklusionsberatungsstelle
 - Staatliche Schulberatung
 - Jugendamt
 - Beauftragte für inklusive Unterrichts- und Schulentwicklung (BiUSE)

Präsentation „5 Minuten - Plakat“

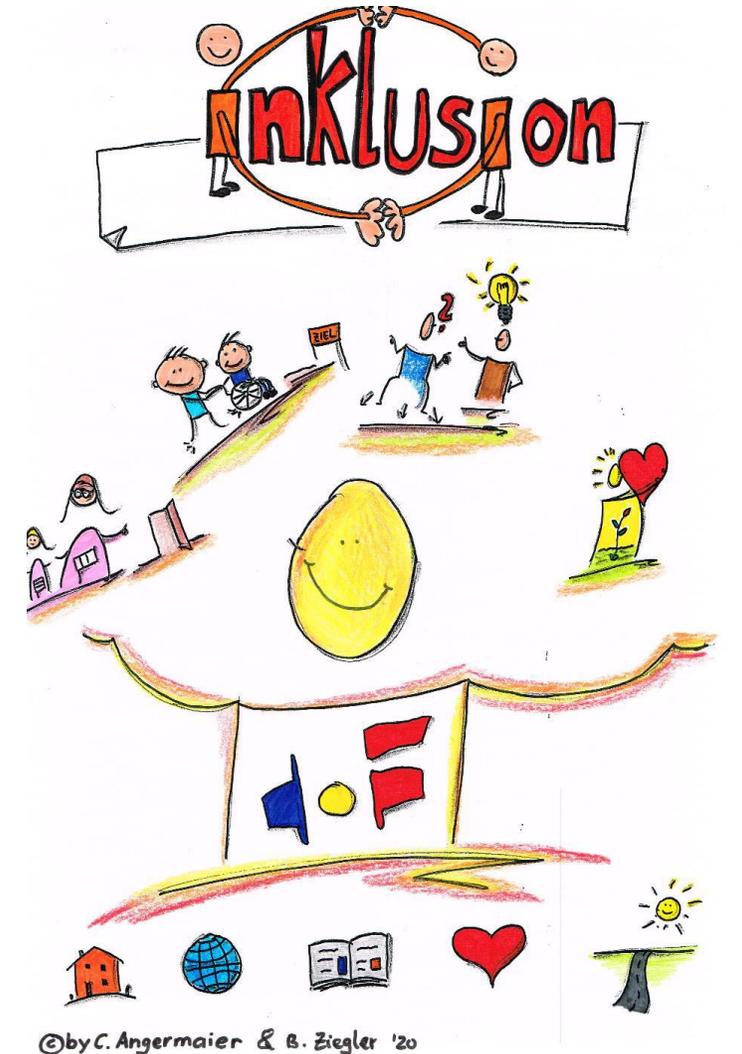


Staatliche Schulämter
im Landkreis
und in der Stadt Hof



Staatliche Schulämter
im Landkreis
und in der Stadt Hof

- Zweiter Auftrag: Erstellung eines ersten Konzeptes
 - Erfassung möglichst aller mit der Inklusion befassten Institutionen sowie deren aktuelle Situation
 - Erarbeitung erster gemeinsamer Zielsetzungen
- → Erweiterung der Steuergruppe durch Vertreter der Berufsschulen, der Kita, der Arbeitsagentur, der Universität Bamberg und weiterer Einrichtungen





- Abfrage des Ist-Standes inklusiver Maßnahmen
Beispiel: Sophienschule

| | Kind | Eltern | pädagogisches Personal |
|---|--|--|---|
| 1. Institutionsbeschreibung, Profil, inklusive Maßnahmen | Insgesamt ca. 340 Kinder Ca. 40 mit sonderpäd. Förderbedarf. → Screening von Anfang an → Ganztägige Betreuung → Förderung in „Schienen“ → IGELE für Verhaltensauffällige → JaS → Isi - Präventionsprojekt | Ca. 80% Migranten, überwiegend bildungsfern oft alleinerziehend, sozialschwach → intensive Betreuung/ Beratung seitens der Schule notwendig → hoher Zuspruch durch Eltern | Ca. 60 Mitarbeiter(innen) → multiprofessionell (Lehrkräfte, Erzieher, Sozialpädagogen, Schulbegleiter, FSJler) → Erweiterter Leistungsbegriff → hohe Leistungs- und Kooperationsbereitschaft |
| 2. Besondere Ressourcen | Häufig sehr hohe soziale Intelligenz, Mehrsprachigkeit, Bildungsreserven | Vertrauen in das deutsche Schulsystem, Mehrsprachigkeit, Liebe zum Kind | Externe Kräfte über Förderverein |
| 3. Projekte, Maßnahmen | | Eltern eingebunden in päd. Arbeit (Hilfskräfte, Lesepaten, Übersetzer) intensive Beratung, Information Tag der offenen Tür | → Teambuilding-Maßnahmen → Feste Besprechungszeiten → Kollegiale Beratung |
| 4. Vernetzungen | Schulforum | Schulforum, Elternbeirat, Elterncafé | Teamarbeit, KiTas, weiterf. Schulen, SFZ, TPZ, Horte, Diakonie und weitere (kirchl.) Träger |
| 5. Herausforderungen | Sehr frühe, schwere Verhaltensauffälligkeiten | Selten: Beratungsresistenz, oft: Überforderung | Hohe Belastung und Zeitaufwand, Geduld, Toleranz, Professionalität |
| 6. Ziele | Optimale Förderung, ganzheitliche Bildung, schnelle Hilfe v.a. bei Verhaltensauffälligkeiten | Erziehungspartnerschaft | Erfolgreiche, zufriedene Mitarbeiter(innen), Abbau von bürokratischen Hürden zur schnelleren, effizienteren Hilfe |
| 7. Ideen | Präventive Fördermöglichkeiten für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten | Beratungsstelle für Eltern an jeder Schule mit Zeit und Beratungskompetenz | Abbau von bürokratischen Hürden bei Jugendhilfemaßnahmen, Multiprofessionelle Teams |

- Erste Erkenntnisse und Zielsetzungen:
 - Inklusive Arbeit findet bereits an allen schulischen und außerschulischen Einrichtungen statt. Es sind zum Teil gut funktionierende Netzwerke vorhanden, die erfolgreich genutzt werden, aber noch ausgebaut werden können.
 - Vor allem der Umgang mit Kindern mit „Verhaltensauffälligkeiten“ sowie die damit verbundene Elternarbeit und die dazugehörige Bürokratie stellen alle Beteiligten regelmäßig vor große Herausforderungen.
 - Die Abläufe bei den Übergängen (Kita – Grundschule - weiterführende Schulen – Berufsschulen) sowie die Kooperation zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen müssen optimiert und ausgebaut werden.
 - Präventions- sowie Elternarbeit müssen intensiviert werden.
 - Es herrscht nach wie vor noch großer Fortbildungsbedarf unter den Lehrkräften. Typische, inklusive Maßnahmen betreffende Abläufe sowie entsprechende Anlaufstellen sind teilweise immer noch nicht geläufig.
 - Der Auf- und Ausbau multiprofessioneller Teams muss vorangetrieben werden.

Weiterarbeit:

- Ziel: Erarbeitung effektiver Maßnahmen zur Optimierung inklusiver Prozesse
- Unterteilung der Steuergruppe in variable Untergruppen:
 - Gelenkstelle Grundschule/ weiterführende Schulen
 - Gelenkstelle KiTa/ GS
 - Gelenkstelle weiterführende Schule/ Berufsschulen
 - Beratungsstellen
 - Sachaufwandsträger
- Einrichtung einer Koordinationsgruppe, die den Hauptprozess und die damit verbundenen Maßnahmen zusammen mit dem Inklusionsschulrat und der BiUSE steuert.
- Regelmäßige Treffen der Untergruppen – Austausch/ Evaluation
- Fachwissenschaftliche Begleitung durch die Universität Bamberg

Herausforderungen:

- Hohe Erwartungen seitens der Öffentlichkeit und aller an dem Projekt beteiligten Institutionen und Einrichtungen
- Unterscheidung/ Schnittmenge zwischen „Inklusiver Region Stadt Hof“ und „Inklusiver Schulentwicklung Hof/ Wunsiedel“
- Bündelung der zahlreichen Ideen und Ansätze; wo setzt man an...
- Hoher Arbeits- und Zeitaufwand (Planung, Vorbereitung, Durchführung, Evaluation...)

(Guten Tag,

ich heiße Dean Stüdemann.
Heider kann ich seit meiner
Geburt nicht so gut sehen.
Das stellt in meiner
Klasse kein großes
Problem dar. Denn ich
hab' unter anderem tolle
Freunde und unbeschwer-
liche Noten. Dabei spielen
meine Mama und Papa
eine große Rolle. Sie
unterstützen mich und helfen
mir ganz normal am
Unterricht teilzunehmen.
Ganz gut gefällt mir, dass
das Wort „Inklusion“ öfters
in dieser Schule benutzt
wird. Ich habe echt keine Be-
schwerden. Diese Schule ist total
toll.
Vielen Dank.

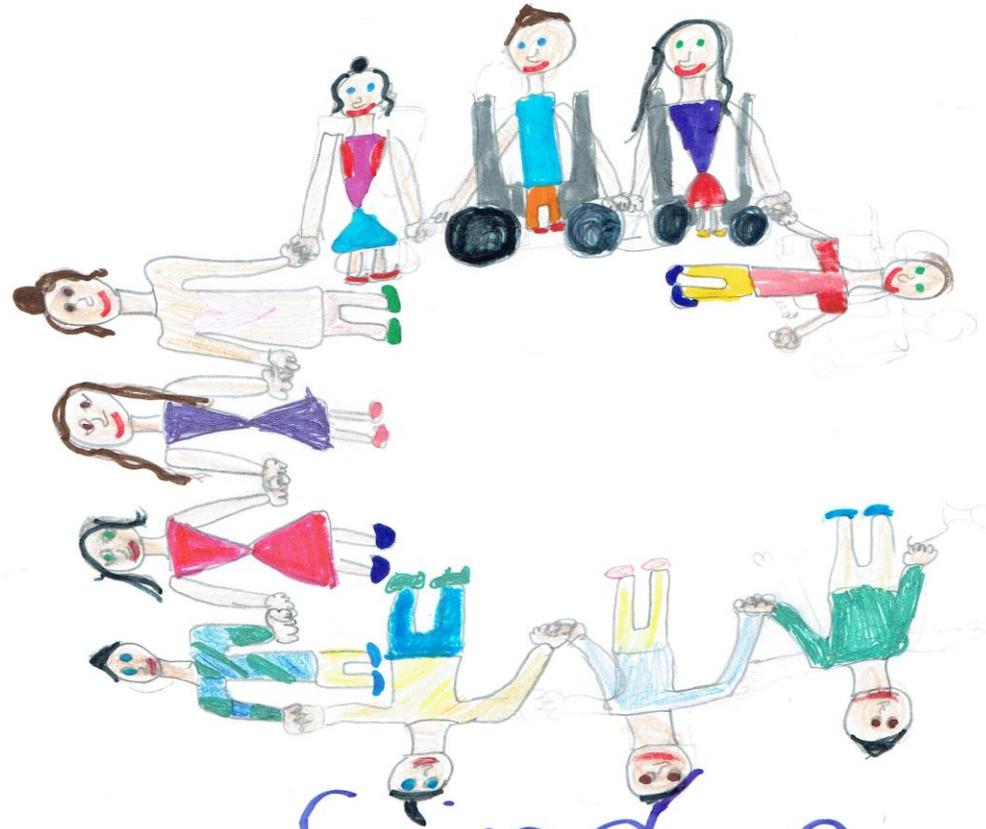
„Wir, als Eltern, sind natürlich froh, dass unser Sohn Dean durch das Inklusionsverfahren die Klasse 4b an einer normalen Grundschule beschult werden kann. Ansonsten hätten wir ihn auf eine Schule für Kinder mit Sehbehinderungen schicken müssen. Das wiederum hätte bedeutet: Internat oder Umzug nach z.B. Nürnberg.“

Wir sind sehr dankbar für das Schulkonzept „Inklusion“. So lernen auch die Kinder untereinander, Rücksicht zu nehmen und, dass es normal ist, verschieden zu sein sowie Kinder mit Einschränkungen nicht auszugrenzen.

Danke auch nochmal an alle Lehrkräfte und Mitarbeiter der Sophien – Grundschule. Wir, besonders Dean, haben uns immer gut aufgehoben gefühlt.“

Corina Herzig

Alle Kinder



Sind
einzigartig 